SVTF
SCHWEIZER VEREIN TEXTILFACHLEUTE

TEXTILE ROHMATERIALIEN AUS DER SCHWEIZ

Es gibt sie noch – textile Rohmaterialien, angebaut in der Schweiz. Piero Buchli hat sich zum Ziel gesetzt, herauszufinden, welche Textilmaterialien in unserem Lande noch von Grund auf produziert werden oder im Bemühen um die heute geforderte Nachhaltigkeit wieder angebaut werden können. Im Fokus stehen «Swiss Silk» und «SwissFlax». Hier seine persönlichen Eindrücke.

Die Seidenraupe – Bombyx moris genannt – gedeiht ausschliesslich, wenn sie mit Blättern des weissen Maulbeerbaums gefüttert wird.

Als Ueli Ramseier – aus Hinterkappelen/BE – in den 80er Jahren in Südfrankreich weilte, hat ihn als Textilingenieur das Projekt «La renaissance de la soie» sehr beeindruckt. Rund 20 Jahre später hat er sich an dieses Projekt erinnert, und es lockte ihn, dabei mitzuwirken; das Projekt war aber inzwischen abgebrochen worden. Nun überlegte sich Ueli Ramseier, dass die Seidenproduktion auch in unserem Land bis zum 1. Weltkrieg eine grosse Tradition hatte, mit landesweit 560 000 Maulbeerbäumen und einer Seidenwebschule in Zürich, der späteren Textilfachschule, wo noch ein einziger knorriger Maulbeerbaum Zeugnis von der damaligen Seidenproduktion ablegt.

Abb. 1: Ueli Ramseier.

«Swiss Silk»

Ueli Ramseier (Abb. 1) setzte sich in den Kopf, die Wiedergeburt der Seidenproduktion in unserem Land an die Hand zu nehmen. Er gründete die Vereinigung Schweizer Seidenproduzenten «Swiss Silk» und begann im Jahr 2000 mit den Vorbereitungen.

Man hatte aus Steckhölzern der Varietät morus alba Kokuso 21, welche aus Südfrankreich beschafft wurden, in den letzten 10 Jahren rund 6000 Bäumen produziert und wachsen lassen, man kaufte Seidenraupeneier aus Padua und suchte Menschen, welche die Idee des Initianten aufnehmen und innerhalb des Bauernschaft und der Textilindustrie vorantreiben. Zusätzlich hatte sich Ueli Ramseier 2009 in Indien das Abhaspeln von Seide professionell beibringen lassen, bevor man dann 2010 mit der Produktion begann. Aus bescheidenen Anfängen mit 700 Seidenraupen ist heute ein stattlicher Betrieb geworden. Unter Mitwirkung von verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben schweizweit werden heute von Mitte Juni bis im September rund 100 000 Seidenraupen in 3 bis 4 Generationen gezüchtet (Abb. 2), was etwa 30 bis 35 kg Rohseide ergibt (Abb. 3). Die Raupen werden nach der Verpuppung im eigenen Betrieb oder bei angeschlossenen Landwirtschaftsbetrieben mit Heissluft abgetötet und die Cocons in der Winterpause in der speziell zu diesem Zweck eingerichteten Werkstatt in Beitenwil/BE abgehaspelt und dann bei Partnerbetrieben weiterverarbeitet. Neben dem Patron helfen heute 8 Frauen bei dieser anspruchsvollen Tätigkeit.

Nach Einschätzung von Ueli Ramseier besteht zukünftiges Potenzial für rund 50 bis 100 kg Rohseide, was einer Population von 150 000 bis 300 000 Seidenraupen entspricht. Er betont, dass man sich in diesem Tätigkeitsgebiet in einer Nische bewegt, die sich auch klar ausserhalb der Weltmarktlogik befindet. Man legt Wert auf Wirtschaftlichkeit der Unternehmung, es wird nur so viel produziert, wie man zu ertragsbringenden Preisen verkaufen kann.

Abb. 2: Von Mitte Juni bis im September werden rund 100 000 Seidenraupen in 3 bis 4 Generationen gezüchtet.

Abb. 3: Rohseide «Made in Switzerland».

Abb. 5: Ein Flachsfeld in der Schweiz.

Produkte

Seit 2014 sind die Produkte mit Schweizerseide auf dem Markt. Heute fliessen rund 2/3 der Rohseide zu ausgewählten Kunden in der ganzen Schweiz zur Produktion von hochwertigen Textilien, 1/3 benötigt man für den Eigengebrauch, den Verkauf im eigenen Bergfeld Hof, oder werden von den Hofläden der beteiligten Landwirtschaftsbetriebe zum Verkauf übernommen.

Flachs/Leinen

Auch dieses Rohmaterial führte mich ins Bernbiet, diesmal nach Sumiswald, wo mir das Geschäftsleitungsmitglied der SwissFlax GmbH, Hans Haslebacher, ein Interview gewährte (Abb. 4). In den 1940er Jahren waren in der Schweiz etwa 200 ha Land mit Flachs bepflanzt, und es gab natürlich auch eine dazugehörige Infrastruktur. Im Jahr 2019 wurden auf 6 ha etwa 40 Tonnen Flachs angebaut (Abb. 5). Als Vision darf davon geträumt werden, mit einem signifikanten Ausbau der Anbaufläche auch den einen oder anderen Teil der Textilindustrie zurückkehren zu sehen. Jedenfalls wäre dies in einer Zeit des allgemeinen Rufes nach Nachhaltigkeit ein gutes Zeichen.

Abb. 4: Die Geschäftsleitung von SwissFlax GmbH anlässlich der Preisverleihung des Design-Preises. Während sich Hans Haslebacher (Mitte) und Dominik Füglistaller (links) den operativen Geschäften widmen, wirkt Marcel Meister (rechts) als Textilindustrieller im strategischen Bereich der Unternehmung.

SwissFlax GmbH kauft den im Projekt involvierten Landwirten die geernteten und auf den Feldern mehrmals gewendeten Flachspflanzen in Rundballen ab.

Die Rundballen werden nach Holland zum Brechen zur Firma Van de Bilt Zaden & Vlas BV gesandt, welche die Fa-sern dann direkt nach Polen an das Unternehmen Safilin weiterleitet. Der Faseranteil am Pflanzengut beträgt etwa 20 bis 25 %. SwissFlax ordert dort die Garne in der gewünschten Feinheit, wobei eine Mindestmenge von 1200 kg pro Auftrag vonnöten ist. Wenn die Garne aus 100 % Emmentaler Leinen in die Schweiz zurückgeliefert werden, kommen sie ins Lager nach Sumiswald, wo sich Hans Haslebacher um den Absatz kümmert. Derzeit lagern ca. 8000 kg (!) im DLZ (Dienstleistungszentrum), dem umgebauten ehemaligen Spital in Sumiswald. Da man den

Abb. 6: «Brächete» – das Brechen der Flachsstängel.

Rohstoff in der Schweiz anbaut, liegen die Preise über denjenigen des Weltmarktes. Man richtet sich deshalb an eine Kundschaft, die Wert legt auf nachhaltige, regionale Produkte und welcher auch der Überblick der Wertschöpfungskette wichtig ist.

Produkte

Die Firma Traxler in Bichelsee stellt aus diesem Material fully-fashioned Pullover auf modernsten Strickmaschinen her. Lanz-Anliker AG produziert aus einem bei Jenny Fabrics gewobenen Stoff Schwingerhosen, Taschen und Rucksäcke. Es sind derzeit Verhandlungen im Gange, in Zukunft gesamtschweizerisch die Schwingerhosen aus Emmentaler Leinen herzustellen. Bei den Summen, die heute auch in diesem Sport umgesetzt werden, darf füglich angenommen werden, dass die Mittel dafür bestimmt aufgebracht werden können. Aus denselben Garnen stellt die Firma Kramis erstklassige Teppiche her, Möbel Pfister führt eine Kollektion von bei Création Baumann gewobenen Vorhangstoffen und das Toggenburger Unternehmen Rigotex präsentiert attraktive Küchentücher aus Emmentaler Leinen. Daneben findet man die Garne auch bei renommierten Garnhändlern, bei verschiedenen Handwebereien und weiteren Textilbetrieben. Auch SwissFlax selbst gibt Tischsets bei Schwob AG und Bindfaden und Schnüre aus dem hochwertigen Emmentaler Textilmaterial in Auftrag.

Nachhaltigkeit

So komme ich bei meinen Gesprächen zum Schluss, dass die vorgestellten Institutionen von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen und unterstützt werden sollten, liegen doch deren Tätigkeiten absolut auf der aktuellen «grünen Welle» und bieten in perfekter Weise die von weiten Kreisen geforderte Nachhaltigkeit.

«Brächete» in Zäziwil

Für die Leinen-Fans bietet sich einmal im Jahr Gelegenheit, den handwerklichen Ablauf der Flachs/Leinenproduktion live zu erleben. Aus einer langen Tradition heraus wird jeden letzten Mittwoch im September, in diesem Jahr am Mittwoch 30. September 2020, die «Brächete» in der 1500 Seelen-Gemeinde Zäziwil unter Leitung der initiativen Frau Hanni Stalder zelebriert. Was vor rund 65 Jahren mit einer Produktepräsentation der damaligen Handweberei begonnen hatte, haben initiative Behördenmitglieder weitergeführt und zu einer erfolgreichen Institution weiterentwickelt.

Der Flachs wird in lokalen Landwirtschaftsbetrieben jeweils Ende März ausgesät, entwickelt später hübsche, blaue Blüten, die aber nur wenige Stunden blühen, und er wird nach rund 120 Tagen geerntet. An der «Brächete» zeigen fleissige Hände auf, wie man damals und auch heute noch zur wertvollen Textilfaser kommt.

Die Prozesse heissen Riffeln, Rösten, Vorbrechen. Das eigentliche Brechen, das auch der «Brächete» den Namen gegeben hat, geschieht auf einem Brechbock (Abb. 6). Die Brecherin bearbeitet die Garben solange, bis sich alles Holz von den Fasern gelöst hat. Schliesslich erfolgt das Hecheln (Abb. 7), bevor dann aus den hochwertigen Fasern das Garn – von diesem Moment an heisst es Leinengarn – gesponnen werden kann. In Zäziwil übernehmen Weberinnen vom Ballenberg die Garne und weben sie zu Handtüchern, Tischsets, Läufern oder Brotsäcken. ■

Piero Buchli

Abb. 7: Das Hecheln.